

Dank

Die Arbeit an dieser Arbeit begann, als mir als studentischer Mitarbeiter einer Berliner Universitätsbibliothek ein Roman über Hände in die Hand fiel. Inmitten einer globalen Pandemie, in der auch der »offene Handschlag« (nach Rotpeter) nicht mehr erlaubt war, wurde sie als Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen. Dass das Promotionsprojekt mit dem Erscheinen dieses Buches nun abgeschlossen ist, wäre ohne die Unterstützung einiger Institutionen und vieler Menschen nicht möglich gewesen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mein Dank gilt zuallererst Joseph Vogl und Caroline Torra-Mattenkloß, deren Lob und Kritik die Arbeit formten und deren Anleitung und Ermutigung ihr Fortschreiten sicherten. Gefördert wurde die Arbeit durch ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volks, der ich nicht nur für die finanzielle Unterstützung, sondern auch für persönliche und intellektuelle Anregungen sehr zu danken habe. Die Publikation der Arbeit unter der CC-Lizenz war dank dem Open-Access-Publikationsfonds der Humboldt-Universität zu Berlin möglich. Nichts möglich gewesen wäre ohne das PhD-Net »Das Wissen der Literatur«, seinen Diskussionsräumen und Denkanstößen, an denen ich teilhaben und mitwirken durfte. Den Menschen, die den vielbeschworenen »Kollektivedanken« dieses Netzwerks realisiert haben, den Koordinator:innen, den Mitgliedern, dem Kollegium und den Gästen – ihnen allen danke ich für die gemeinsame Zeit.

John Hamilton, Jermain Heidelberg und Sina Hoche danke ich für ihre Gastfreundschaft jenseits des Atlantiks, Davide Giuriato und Stefan Willer für ihre futurologischen Hilfestellungen. Meinen Erstleser:innen Jasmin Köhler, Florian Scherübl, Marco Weißnigk und Mirjam Wulf danke ich für Ihre kritische Aufmerksamkeit. Ein besonderer Dank gilt Robert Loth, Marius Reisener und Klaus Wiehl, die in guten wie in schlechten Momenten mit Rat und Tat bei der Hand waren. Sophia danke ich für ihren Humor, ihre Energie und ihren Zuspruch. Ohne das Vertrauen und die Zuversicht meiner Eltern hätte, was jetzt zu Ende ist, nie anfangen können. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

